

Die Sanierung der Tönisberger Kastenbockwindmühle geht weiter – im Sommer 2024 sollen die Arbeiten fertig sein

Einmal richtig gründlich gecheckt



DER KRANFÜHRER HERBERT GENNEPER FÜHRTE DIE PRÜFER UMSICHTIG AN DAS OBJEKT HERAN.

Von Alexander Florié-Albrecht

Tönisberg

Konzentriert blickte Kranführer Herbert Genneper nach oben, führte den Korb auf zehn Höhenmeter. Im Feuerwehrkorb näherten sich der Kempe-ner Feuerwehrmann Sven Nurmi und Andreas Weikum, Techniker des TÜV Austria, dem Wellenkopf der Kastenbockwindmühle, der aus zwei rechtwinklig gegeneinander versetzten Vierkant-Hohlprofilen, durch die die Ruten gesteckt werden, besteht.

Unten beobachtete TÜV-Diplom-Ingenieur Olaf Wolschke die Szenerie. „Wir prüfen den Wellenkopf auf Anrisse“, gab er zu verstehen, wie bedeutend die Arbeiten auch emotional für ihn sind: „Als gebürtiger Tönis-berger habe ich früher hier gespielt, bin als I-Dötze beim Mühlenfest 1973 hier hochmarschiert.“

Anspruchsvolles Prüfverfahren in luftiger Höhe

Wolschke erläuterte das Procedere. „Die Prüfung geschieht jetzt zu-nächst durch eine Oberflächenprüfung. Man sprüht Untergrundfarbe mit leichten Bewegungen auf. Darauf kommt ein Prüfmittel mit Eisenparti-keln. Wenn da der Magnetfluss stattfindet, kann man anhand der Kon-zentration bewerten, ob da Risse sind.“ Anschließend folge eine Volu-menprüfung der inneren und äußeren Kanten mittels Ultraschallprüfung. „Wenn Lasten aufgebracht werden, gibt es die Spannungen an den Kan-ten.“ Das Gerät werde ans Bauteil gehalten, werfe dann ein Echo zurück. „Schall trifft auf Widerstand.“

Um vernünftige Ergebnisse zu erzielen, musste im Vorfeld zunächst ein-mal die alte Beschichtung durch Sandstrahlen abgetragen und der Wel-lenkopf gründlich gereinigt werden. Um die restliche Mühle während dieser Arbeiten zu schützen, wurden durch den Tönisberger Zimmereibe-trieb Klinkenberg Stahlbleche um den Wellenkopf montiert. Im An-schluss konnte der Wellenkopf durch die Firma Betonsanierung West aus Rheinberg sandgestrahlt werden.

Gebe es Risse, müsse man sich um einen komplett neuen Wellenkopf kümmern, machte Wolschke klar. „Entweder muss man versuchen, über ein Antiquariat einen baugleichen Kopf zu besorgen oder man müsste ihn gießen lassen.“

Vorsichtige Entwarnung gab aber sein Tüv-Kollege Andreas Weikum, als er nach der ersten Prüfrunde wieder am Boden war. „Von außen sieht man nichts. Ich kann mir nicht vorstellen, dass man Risse findet.“ An-schließend begab er sich erneut mit dem Kran nach oben zu der gut drei-viertelstündigen Ultraschall-Untersuchung.

Am Nachmittag konnte Christiana Dahmen, bei der Stadt Kempen zu-

